

Marginalie**Krisenkrise****Wenn es dem Perversen knapp wird**

Nehmen wir an, es sei Party. Irgendeine. Und irgendein Macho, einst Casanova genannt, bräche der Herzen der stolzesten Frauen in Windeseile und zöge sich mit einer nach der anderen in eine Besenkammer zurück, um dort orgiastisch zu ... nein, nein, nicht, um es den Frauen vergnüglich zu machen, sondern sich einen, äh, wie sagt man, nun, sagen wir, beckern zu lassen. Kaum befriedigt, ist die nächste an der Reihe.

Oder der Typ hier: verspricht den Frauen reihenweise, rings umher, den Luxus auf Erden. Ein vergnügliches Leben. Wenn sie ihn nur morgen bitte zum Notar begleiteten, zwecks Ehevertrag. Sie bekommen auf der Stelle alle Pracht – er bringt sie dann im Harem unter. Mit weicher oder harter Sitzfederung, je nach Marke. Und jeden Tag zwei, drei, zehn, zwanzig neue Frauen.

Pervers? Ach was. Nur tägliches Bankgeschäft. Ehedem und noch vor kurzem. Und Absatzstrategie von Autokonzernen. Ersetzen sie ein paar Worte, Frauen durch Kunden, Triebabfuhrhandlungen durch Fondanteile, Ehe durch Leasingvertrag – und schon sind sie in der Realität angekommen.

Wie die Perverslinge, Lüstlinge, Triebtäter lebten die Anbieter (hier mal zufällig als gierige Männer symbolisiert) mit ihren „Opfern“ (als die ja auch Frauen im richtigen Leben sich zuweilen gerne sehen). Versprachen das Blaue vom Himmel, oder die Sterne von selbigem, nahmen sich eine nach der anderen, „vernaschten“ sie und machten sich wieder davon.

Nun wurde, aus welchen Umständen, diesem Treiben ein wenig Einhalt geboten. Und schon ist Krise. Weil Banken nicht mehr, mehr betrügerisch denn fürsorglich, faule Fonts staunenden Kunden andrehen dürfen, werden sie vom Staat gestützt. Krisenbedingt. Verkauft ein Bauer faule Eier an Kunden und die Kunden sterben reihenweise an Salmonellenvergiftung – wem würde wohl der Staat letzten Endes helfen? Na klar, dem Bauern. Faule Eier produzieren zu können. Abermals: der Bauer sei die Bank, das faule Ei ... na, nun kennen Sie es ja schon. Und Steuererleichtung für die Beerdigung des salmonellenvergifteten Opfers? Ja, wie sollte das der Staat erlauben, das wären ja Millionenverluste? Und womit könnte man dann die Subventionen für die Gifteierbauern finanzieren?

Glaut dem Herrn Praunheim

Den Perversen sind die Opfer ausgegangen, und die Politiker reden über Krise. Als die 68er-Bewegung gerade so schön hippieflowerte, sagte der Kult-Schwule, Regisseur, Maler, generell: Künstler Rosa von Praunheim einen wahrhaft genialen Satz: „Nicht der Schwule ist pervers. Sondern die Gesellschaft, in der er lebt.“ Wie wahr, wie richtig, wie ewig, wie fundamental. Nicht die Banken sind pervers, sondern die Politik, die ihnen es ermöglicht, so zu sein.

Wer falsch parkt, bekommt eine saftige Strafe, auch wenn die lügnerisch Verwarngeld heisst. Wer Menschen um Vermögen bringt oder todkranken aus Kostengründen Medizin vorenthält, wird vom Staat gefördert. Wenn Autos nicht mehr verramscht werden, weil die Menschen keinen Sinn mehr für Ramsch haben, sprechen „besorgte“ Politiker von Krise. Sie sind, ei-

ne(r) wie der/die andere pervers. Richtig pervers. Denn pervers heisst, wörtlich genommen, nichts anderes als verdreht, umgekehrt. Sie sind nicht Volksvertreter, sondern Wahrheitsverdreher. Sind nicht ehrlich, sondern umgekehrt – von wem auch immer. Es scheint an Ausnahmen zu fehlen, die Regel zu bestätigen. Ach, wären sie doch wenigstens paraphil, was heute der richtige Ausdruck für sexuell pervers wäre – man könnte sie wenigstens noch zu etwas gebrauchen. Beispielsweise, um sich von Bankberatern Fonds andrehen oder von Autoverkäufern im Bankenviertel eine Luxuskarosse aufschwätzen zu lassen. Was sich dann als Krise gut vermarkten ließe, die ich immer kriege, wenn ich die Zeitung aufschlage und die Jammerlappen-Weichei-Berichte von all den armen, armen Opfern finde, die nun nicht mehr betrügen, belügen, rauben und falsch dahersagen dürfen, die nun nicht mehr Völker um Haus und Hof, aber zu Leasingfahrzeug und Schiffsanteil bringen dürfen und deshalb vom Staat, dem hilfreichen, auf den Geldschoß genommen werden, um mit Nullzins-Vorschüssen wieder gepöppelt zu werden.

Es geht wieder aufwärts

Aber auch das ist nicht die eigentliche Krise. Die ist nämlich in Wirklichkeit unser aller – Deine, Ihre, meine – Dummheit, Dösigkeit, Dreistigkeit oder mentale Dunkelheit, das alles so gelassen hinzunehmen, ohne wie einst üblich, die Verantwortlichen dem Henker zu übergeben. Und warum sind wir so? Weil wir, Du, Sie, ich, pervers sind. Aber so richtig pervers. Nämlich umgekehrt, verdreht. In unseren Ansichten und Hoffnungen, Annahmen und Betrachtungen. Wir haben verinnerlicht, dass kein salmonellenvergiftetes Ei legendes Huhn dem anderen Geflügelpesthuhn ein Auge aushackt, will sagen, dass es angeblich keine Henker mehr gibt (schon für Saddam musste man wohl einen Leiharbeiter besorgen). Wir Perversen glauben nicht mehr daran, etwas ändern zu können. Wir sind zu Unlüstlingen verkommen, haben keine Lust mehr, sich über diese Welt aufzuregen.

Moralisch schwache Opfer – was mehr als dieses wünschen sich Banken und Autokonzerne, um aus der Krise zu kommen?

Mit anderen Worten: Leute, freut Euch, seid voller Hoffnung, wir schaffen das schon!

Und die Politik hat recht: wir brauchen nur genügend viele Objekte und Opfer, dann hat die Krise ein Ende und das Leben kann so orgiastisch schön sein.